

Eine Hinrichtung.

Der einigen Jahren war ich zu der Vermählung eines meiner Freunde, Gustav R., eingeladen, eines Mannes aus der besten Gesellschaft, sorglos und aller Beschäftigungen rein geliehen ist, welche Paris den von Glücke Begünstigten in den Weg legt. Seine Frau, Blanche von R., die er zärtlich liebte, war eine junge Dame von neunzehn Jahren. Jugendfrisch, anmuthig und etwas schüchtern, erschien sie in ihrem Brautkleid so reizend, daß die Anwesenden, als sie am Arm ihres Vaters die Kirche betrat, einen Ansturm der Bewunderung nicht unterdrücken konnten. Gustav konnte auf allen Gesichtern die Glückwünsche lesen, welche die Leute so gern den Glücklichen zu widmen pflegen. Beide ließen sich in der Kirche auf rothen Sammetstufen nieder, die für sie besonders aufgestellt worden waren.

Nach der Ceremonie vereinigte ein Haufe die Verwandten und die Trauzugenden der Neuvermählten. Die Gesellschaft war charmant. Da sich keine fremden oder gleichgültigen Personen unter ihr befanden, konnte man sich rücksichtslos allen Aeußerungen der Freude überlassen. Das Antlitz meines Freundes strahlte von Glück. Während die junge Frau im Kreise ihrer Freundinnen die Glückwünsche und die glänzenden Prosphagen entgegennahm, drückten wir, die wir Gustav und seine vortheilhaften Eigenschaften kannten und schätzten, unterm Freund herzlich die Hand, indem wir ihm seine Zukunft in laubenden Wünschen ausmalten.

Am Abend bestiegen die jungen Ehegatten, die sich vorgenommen hatten, ihre Zitterrochen in der zauberischen Landschaft von Savoyen zu verleben, auf dem Hügel von Chapuis den Hügel nach Chambray. Sie kamen dort gegen 6 Uhr Morgens an. Sie reisten in einem bequemen Coupé, das sie schon im Voraus bestellt hatten, allein. Sie hatten einander so viel zu sagen! sie waren so glücklich, daß die Nacht entsloh, ohne daß sie die geringste Müdigkeit empfanden. Sie kamen, wie gesagt, um 6 Uhr an. Es war gegen Ende des Septembers. Die Sonne war noch nicht aufgegangen. Nur am südlichen Himmel war ein bleicher Lichtschein sichtbar. Die Umriffe der Häuser hoben sich undeutlich von dem dunkeln Himmel ab. Auf dem Plage vor dem Bahnhof hielten einige Wirthschafter. Die jungen Leute wendeten einen Kutscher, der auf seinem Vohr schlummerte, und ließen sich nach einem Hotel fahren.

Als sie in die Stadt hineinfuhren, hörten sie ein dumpfes Geräusch, das ihnen bei der frühen Morgenstunde auffällig erschien. Es war wie das Stimmengemurmel einer großen Menschenmenge. Je näher sie kamen, desto deutlicher wurde dasselbe, und sie konnten bereits einige Aulse vernehmen. Inzwischen blieben alle Thüren geschlossen: keine Bewegung auf den Straßen.

Während des Weges aus einer engen Gasse auf jenen Platz, in dessen Mitte sich der berühmte Brunnen erhebt, den sein Erbauer — man weiß nicht, warum — mit vier Elephanten umgeben hat. Dort veränderte sich die Scenerie. Auf die Stille und Einsamkeit folgte ein ungewöhnliches Leben. Eine stürmisch erregte Menge schob sich hin und her, kaum von den Soldaten in Ordnung gehalten, deren Geheul über den Köpfen der Menge sichtbar waren. Man hörte und rohte, stieß und drängte sich nach vorwärts. Natürlich reizte dieses lärmende Schauspiel, das ganz von dem Schweigen abwich, das über der übrigen Stadt lagerte, während die bleichen Strahlen der aufgehenden Sonne eben erst die Spitze der umgebenden Berge beleuchtete, sehr lebhaft die Neugierde Gustavs und besonders die seiner jungen Frau. Ihr Wagen hielt bald. Ein Soldat stand mit erhebenem Gewehr vor dem Pferde und rief dem Kutscher zu: „Die Durchfahrt ist verboten.“ Der Kutscher wollte umfahren, da rief ihn ein zweiter Posten dieselbe Weisung zu. Gustav steckte den Kopf zum Wagenfenster hinaus und erkundigte sich nach der Ursache des Verbots.

„Sie sind wohl nicht von hier?“ gab ein Bursche zur Antwort, an den er sich gewendet hatte, „es ist ja die Hinrichtung.“ Diese unerwartete Aufklärung ließ den jungen Mann zusammenzucken. Er hob den Kopf in die Höhe und sah in einer Ecke des Platzes das Blutgerüst mit der Guillotine sich erheben. Ihm drohten beinahe die Sinne zu schwinden. Nichtsdestoweniger kämpfte er, so gut es ging, gegen diese vorübergehende Schwäche an, er dachte nur daran, das traurige Schauspiel, das sich da abspiegeln sollte, den Augen seiner jungen Frau zu verbergen. Zum Glück hatte Blanche noch nichts gehört und ohnte noch nichts.

„Was geht denn vor?“ fragte sie mit ihrer süßen, wohlklingenden Stimme. „Nichts, meine Liebe“, antwortete Gustav mit halberichtigter Stimme. Ich glaube, daß es unserm Wagen schwer werden wird, in dieser Menschenmenge vorwärts zu kommen. Wenn es Dir recht ist, wollen wir zu Fuß nach dem Hotel gehen.“ Und schnell wie der Blitz, da er einmah, daß keine Zeit zu verlieren war, hob er seine Frau aus dem Wagen und suchte sie mit sich fortzuschleppen. Aber er hatte nicht an die Volksmasse gedacht, in deren Mitte er sich befand und durch die er sich unmöglich Bahn brechen konnte. Von allen Seiten gedrängt, konnte er keine Bewegung machen. Und die Zeit verließ schnell. Die Sonne lag am Horizont empor, die Minuten erschienen ihm wie Jahrbunterde. Das entsetzliche Drama näherte sich seiner Katastrophe. Jeden Augenblick glaubte er das traurige Fuhrwerk mit dem Delinquenten ankommen zu sehen. Er drückte seine junge Frau an sein Herz und fragte sich, durch welches Mittel er sie dem schrecklichen Schauspiel entziehen könnte, das sie erwartete. Das Menschengetöse

führte sie zu einer Gruppe von Frauen und Greisen, die sich mit lauter Stimme unterhielten.

„Und wißt Ihr“, fragte der eine der Männer, „wie er sich seit seiner Verurtheilung benommen hat?“

„Man sagt“, erzählte eine Frau mit heiserer Stimme, „daß er Tag und Nacht nicht geschlafen hat. Damit er nicht verhungert, müssen sie ihm gewaltsam die Speisen zum Munde führen. Er liegt den ganzen Tag und hält den Kopf mit den Händen fest, wie wenn er ihn verhindern wollte, von den Schultern herabzufallen.“

„Ich weiß aus sicherer Quelle“, sagte eine dicke Person, „daß er benutzlos umgelaufen ist, als sie in seine Zelle kamen und ihm sagten, er solle sich auf den Tod vorbereiten. Seine Augen sind aus ihren Höhlen getreten. Ein weißer Schaum quoll aus seinem gräßlich verzerrten Munde.“

„Dieser Schurke wird feige sterben, wie er gelebt hat“, begann der erste Redner wieder. „Ihr werdet sehen, daß man ihn wird auf das Schafot tragen müssen.“ Und so warteten Alle in angstlicher Erregung.

Blanche hatte nicht ein Wort von dieser Unterhaltung verloren. Die schreckliche Wäpfeil traf sie wie ein Blitzstrahl. Ein blutiger Schleier verfüllte ihre Augen. Es tauchte ihr in den Ohren. Sie konnte aus ihrer zusammengeschnürten Kehle nicht einen Laut hervorbringen. Mit der ganzen Energie der Verzweiflung klammerte sie sich an den Arm ihres Gatten.

„Blanche! Blanche!“ sagte dieser mit flehender Stimme. „Im Namen des Himmels, fasse dich.“

„Gustav ... ich bitte Dich ... komm fort, komm fort ... ich will es nicht sehen ... will nicht ...“

„Mut! Mut!“, riefte Gustav.

„Fort! fort! ich will es nicht sehen!“ schrie sie. Und Gustav, sinnlos vor Schmerz, setzte seine ganze Kraft daran, um die lebendige Mauer zu durchbrechen, als sich ein furchtbares Geschrei erhob. Der Wagen, der den Verurtheilten brachte, war jedoch erschienen. Blanche hatte nur noch Zeit, einen Schrei der Verzweiflung auszusprechen. Eine plötzliche Bewegung der Masse trennte sie von ihrem Gemahl. Sie glaubte zu fühlen, wie sich der Boden unter ihren Füßen öffnete. Durch die Menge fortgeschoben, kam sie dem Schafot immer näher. Ihre Wüthen, ihr Schluchzen wurden nicht gehört. Sie war nur ein Atom in diesem schrecklichen Krümel von Männern und Weibern. Es gab kein Mittel für sie. Erst vor der Postenkette kam sie zum Stehen. Ein junger Soldat, der in ihrer Nähe stand, schenkte ihr freundschaftlich auszuweichen, als die anderen. Sie ludte sich ihm zu nähern und ihm um keinen Sam zu bitten. Der Soldat stieß sie mit dem Kolben seines Gewehrs zurück.

Der Verurtheilte war mit Mühe aus dem Wagen herausgezogen worden, der ihn herbeigebracht hatte. Zwei Polizisten ergriffen ihn bei den Schultern. Der Unglückliche hatte nicht mehr die Kraft, sich aufrecht zu erhalten. Er blickte stier um sich und murmelte einige abgebrochene Reden, unter denen man Worte wie „Parbon!“ „Gnade!“ unterseiden konnte. Der Almosnier des Gefängnisses reichte ihm das Kruchir. Aber seine vom Startraumf verzerrten Lippen konnten das Heiligthum nicht mehr küssen. Man hörte ihn immer murmeln: „Gnade! Gnade!“ Seine Zähne klapperten, seine Glieder zuckten, aus seinen Augen rannten blutige Tränen: es war entsetzlich. Unter der Menge herrschte ein feierliches Schweigen.

Blanche sah diese grauenvolle Scene wie durch ein blutiges Prisma. Sie wollte ihre Blicke abwenden, aber der Anblick des Todes hat für die menschliche Seele eine merkwürdige, faszinierende Kraft. Einer Ohnmacht nahe blickte die junge Frau unerbittlich vor sich.

Pfäglich vernahm man ein dumpfes Geräusch, dem unmittelbar ein zweites, noch dumpferes folgte. Inmitten der Menge ward ein langes Murmeln laut. Blanche sah, wie zwei Blutströme aus einem enthaupeten Rumpfe hervorsprützten. Die Arme und die Beine des Gerichteten krümmten sich zusammen. Die junge Frau fiel bewußtlos zu Boden.

Ihr armer Gatte, der sie unablässig gerufen hatte, fand sie fast leblos wieder, als der Platz wieder einsam geworden war. Er ließ sie nach dem Hotel bringen und rief die ersten Kerle der Stadt an ihr Bett. Aber alle Anstrengungen der Wissenschaft waren vergeblich. Blanche starb noch an demselben Abend, ohne ein Wort hervorgebracht, ja, ohne ihren Gatten wiedererkannt zu haben.

Ich würde diese traurige Geschichte nicht erzählt haben, wenn ihr Epilog nicht eine Warnung oder doch wenigstens eine auffallende Mahnung enthielte.

Als die arme Frau todt war, konstatirten die Kerle, daß alles Blut aus ihrem Körper in die Gegend des Halses zusammengeströmt war, wo man zahlreiche rote Punkte sehen konnte. Sensitiv und über alle Maßen nervös hatte das schreckliche Schauspiel, dem sie beigewohnt, ihre Phantasie derartig erregt, sie hatte die Gestalt aus einer so großen Wunde mit angesehen, daß sie alle Aulsen und Foltren des Delinquenten gleichsam an sich selber mitempfand. Und als der Kopf des Widders fiel, mag sie gefühlt haben, wie das Fallbeil zugleich in ihr eigenes Fleisch einbrang. Der Arzt, welcher den Tod gefelich zu konstatiren suchte, konnte keine andere Todesursache angeben als: Die Hinrichtung.

Nach Georg Tritonin im Figaro.

Georgisfall.

München, 22. Juli. Der oberste Gerichtshof hat ausgesprochen, daß die Verwendung von Bierconter zum Zwecke des Dunteljärens von Bier eine Uebertretung des

Art. 7 des Malzausschlaggesetzes und der Verkauf des mit Bierconter gefärbten Bieres eine Uebertretung des § 367 Ziffer 7 des Strafgesetzbuchs bildet, kann daß ein Wählberechtigter, der im Inlande getrocknetes Malz an einen Dritten abgibt, wegen Uebertretung des Art. 22 Abs. 4 des Malzausschlaggesetzes strafbar erscheint.

In einer Civilprozesse zwischen dem Kommissar für die bischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Münster und dem Grafen Droste-Bischoff hat das Obertribunal, I. Senat, durch Erkenntnis vom 27. Mai 1878 den Rechtsfall ausgesprochen, daß der Bischof, als Verwalter des Bisthumsvermögens, verpflichtet ist, für die Erhaltung, ordentliche Verwaltung und zweckmäßige Verwendungs des Kirchenvermögens nach der kirchenrechtlichen Verfassung zu sorgen, und daß die von ihm mit Anderen abgeschlossenen Verträge unter Aufrechterhaltung dieser Verpflichtung nicht sind, falls die Gegenkontrahenten sich der Pflichtverletzung seitens des Bischofs bewußt waren.

Im Injurienprozeß hat, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 12. April 1878, bei wechselseitigen Beleidigungen im Geltungsbereiche des preussischen Prozeßrechts der Verklagte seine Widerklage wegen Beleidigung spätestens mit der Beantwortung der Klage anzubringen; bringt er sie später an, so hat der Richter sie für das schwebende Verfahren abzuweisen. Der Verklagte muß in diesem Falle die ihm zugesagte Beleidigung besonders einklagen. Dagegen hat im reinen Strafverfahren wegen Beleidigung der Angeklagte Zeit, den Antrag auf Verurteilung des Gegenantragstellers bis vor Schluß der Verhandlung in erster Instanz zu stellen, in welchem Falle sodann die wechselseitigen Beleidigungen in einem und demselben Verfahren zur gleichzeitigen Erörterung und Entscheidung gelangen.

Musenjohn's Alphabet.

(Einschländt.)

Arbeit sei stets Deine Lust, Anstand moß' in Deiner Brust. Leicht wird Dir des Lebens Bürde, Bleibst Du Meister der Regierde. Weib' das Corps und das Duell — Schließ' mit den Musen nur Cartell. Der roge Durs nach Wissenschaft Ist stets ein Denkmal ebler Kraft.

In der Scheide mag rosten das Wissen steden, Hüßst Du Deine Ehre nur rein von Steden.

Nur des Geistes Freiheit giebt edlen Mut, Der Feigling raust sich in künber Mut.

Gist als höchstes Gesetz Der Befonnenheit, Bist Du gegen das Gist der Berührung bereit.

Ein Heiß des Geistes, ein Freisitzesheld, Die Hochschul' allein ist kein Kampffeld.

Verloren der Jüngling, der Erwerge geht; Das Bissen nur bleibt, die Jugen berecht.

Mit der Künge fest fertig, den Herfal geschwänd, Bleibt ein Kopf Dir, der fest durch Unwissenheit gländ.

Wißt Du tragen des Lebens Ehrenheil, Sei stets zur Lieb' und Veröhnung bereit.

Der Alma Mater verlaß' Deine Sorgen, Was heute Du lannst, verließ' nicht auf Morgen.

Saß Du es des Wissens Nagen erschaf, Bleibt A'ch Dir stets fern, das Nichtsthun verhaf.

Ihr Ordnung und für Pfländigkeit Sei stets zu jedem Oxyer bereit.

Den Pflichten geh' esalt' Dir stets roge, Dann mangelt dem Vexen nie ernle M'lege.

Sei kein Don Quixote, die Präderei; Ist stets eine Begleitin der Querelei.

Reich an Geist, dem Rechte feib, Gleich höher' Mann um als alles Gold.

Selbstverleugnung, Sittlichkeit Reicht der Hände jederzeit.

Wißt geh' Dir eis an den Tab, Bleibt gutes Thun stets Dein Gedot.

Allen Unfug bleibe fern, Unge macht trag' leicht und gern.

Wißt beimes Waters Stolz Du kein, Sei stets weislich dem Wissen allein.

Liebe den Wein, den Gesang und die Legend, Und halte Maas in den Wänken der Jugend.

Wie reife der Zorn Dich zum ferwen Streit, Dein einziges Ziel sei Bollkommenheit.

Amicus juventutis academicae.

Todesfälle.

Der Telegraph hat den in Wien erfolgten Tod des Begründers der deutschen pathologisch-anatomischen Schule, des Hofraths Professor Karl von Rokitansky, gemeldet. Derselbe wurde im Jahre 1804 zu Königgrätz geboren, studirte zu Prag und Wien die Heilkunde, wurde 1828 an letzterer Universität Assistent der pathologisch-anatomischen Anstalt und 1834 Professor der pathologischen Anatomie. Durch die mit dieser Stellung verbundenen Funktionen eines Professors des großen Wiener Krankenhanfes und eines gerichtlichen Anatomen für Wien war es ihm möglich, ein unermeßliches Material von Beobachtungen und Erfahrungen zu sammeln, das er in seinen „Lehrbuche der pathologischen Anatomie“, klar und übersichtlich verarbeitet, der Weltöffentlichkeit übergab. Rokitansky hat vor Allem das große unbestrittene Verdienst, der pathologischen Anatomie zuerst auf deutschem Boden eine allgemeine Bedeutung verschafft, dieselbe zur Grundlage einer pathologischen Physiologie und zur Grundlage der naturwissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Medicin überhaupt gemacht zu haben.

**Die Beförderung in der Lage der Eisen-Industrie.**  
 In Nr. 168 des Tagesblattes findet man einen Bericht der „Westfäl. Zeitung“, welcher einen in der Eisen-Industrie eingetretenen Umschwung zum Besseren zugleich, der ungenügend aus durch die amtlichen Zahlen bereits noch sichtbar gemacht ist. Da denn am 1. Januar 1877 in Kraft getretenen Wegfall der Eisenzölle ein so verderblicher

Einfluß aufgehoben worden ist, so erscheint es angemessen, die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr von Eisen und Eisenfabrikaten auch für die Zeit, in welcher jene Zölle noch erhoben wurden, zu betrachten, und geben wir deshalb in Nachstehendem aus den amtlichen Berichten eine eingehende Darstellung der betreffenden Zahlen für 1876 und 1877.

	Einfuhr		Ausfuhr		Die Ausfuhr betrug geg. die Einf. mehr (+) od. wenig. (-)	
	1876	1877	1876	1877	1876	1877
I. Eisenerze . . . . .	3 950 730	6 563 673	13 417 655	16 080 749	+ 9 466 925	+ 9 517 076
II. Eisen- u. Stahl	11 422 674	10 534 166	5 788 347	6 880 382	- 5 634 327	- 6 563 784
III. Eisen- u. Stahlwaren	182 593	728 466	1 023 522	1 708 617	+ 840 929	+ 980 151
IV. Eisen- u. Stahlmaschinen	42 716	155 964	11 265	83 472	- 31 451	- 72 492
V. Eisen- u. Stahlblech	78 926	112 430	355 848	322 909	+ 276 922	+ 210 479
VI. Eisen- u. Stahlplatten und Bleche	94 961	365 607	230 868	424 163	+ 135 907	+ 58 556
VII. Eisen- u. Stahlrohren	74 794	81 640	8 713	32 905	- 66 081	- 48 735
VIII. Eisen- u. Stahlblech	54 831	63 620	316 028	635 811	+ 261 197	+ 572 191
IX. Eisen- u. Stahlblech	42 283	25 822	158 100	197 419	+ 115 817	+ 171 597
X. Eisenbahnschienen	13 689	1520 689	2 669 680	4 512 600	+ 2 655 991	+ 2 991 911
XI. Grobe Eisen- u. Stahlwaren	715 885	1 010 981	1 682 187	2 368 868	+ 966 302	+ 1 357 887
XII. Feine besgl.	13 566	12 069	26 564	30 544	+ 12 998	+ 18 475
XIII. Locomotiven u. Tender	2 493	40 605	79 295	122 943	+ 76 802	+ 82 338
XIV. Maschinen aller Art	562 540	765 723	728 142	820 276	+ 165 602	+ 54 553
<b>Gesamt</b>	<b>17 252 681</b>	<b>21 981 455</b>	<b>26 496 214</b>	<b>34 221 658</b>	<b>+ 9 243 533</b>	<b>+ 12 240 203</b>

Es sind hiernach in 1876 auf 9 243 533 Ctr., und in 1877 auf 12 240 203 Ctr. mehr ausgeführt als eingeführt, in 1877 also trotz der Aufhebung der Eisenzölle noch 2 996 670 Ctr. mehr als in 1876! Als wesentlich ist dabei noch zu berücksichtigen, daß derjenige eingeführt

Artikel, welcher als mehr eingeführt fast allein in Betracht kommt, Kohlen ist, während von den Fabrikaten fast durchgängig mehr ausgeführt wurde. Theils man die Waarenklassen nach den Herstellungsstufen ein, so sind

	eingeführt		ausgeführt		mehr ausgeführt	
	1876	1877	1876	1877	1876	1877
I. Rohstoffe . . . . .	15 373 404	17 097 839	19 206 002	22 991 131	8 832 598	5 863 292
II. Halbfabrikate . . . . .	571 104	1 533 549	2 104 344	3 405 296	1 533 240	1 871 747
III. Ganzfabrikate . . . . .	1 308 173	3 350 067	5 185 868	7 855 231	3 877 695	4 505 164
<b>Gesamt</b>	<b>17 252 681</b>	<b>21 981 455</b>	<b>26 496 214</b>	<b>34 221 658</b>	<b>9 243 533</b>	<b>12 240 203</b>

In einer andern Mitteilung heißt es in Bezug auf die Hüttenproduktion Preussens: „Die Roheisenproduktion (einschließlich Gußwaaren erster Schmelzung) stieg von 26 486 773 Ctr. in 1876 auf 28 420 632 Ctr. in 1877, mithin um 1 933 859 Ctr. oder um 7,3 %. — Durch Puddelbetrieb wurden insgesamt gewonnen 17 568 653 Ctr., an Dörsener Stahl-Gußblöden 7 955 208 Ctr. und an Gußblöden von Siemens-Martini-Stahl 911 726 Ctr. Die diesen Zahlen entsprechenden des Vorjahres sind nicht genau bekannt, da die Ermittlung der Zahlen in dieser Form erst vom Anfang 1877 begonnen hat; indessen sieht man, daß die Stahlproduktion eine erhebliche Zunahme (um mindestens 6—7 %) erfahren hat, wogegen der Puddelbetrieb eingeschränkt worden ist.“

Artikel, welcher als mehr eingeführt fast allein in Betracht kommt, Kohlen ist, während von den Fabrikaten fast durchgängig mehr ausgeführt wurde. Theils man die Waarenklassen nach den Herstellungsstufen ein, so sind

Hat nun schon das Jahr 1877, wir wiederholen trotz der Aufhebung der Eisenzölle, eine so bedeutende Mehrausfuhr gebracht, so scheint die Entwicklung, welche das Geschäft in 1878 eingeschlagen hat, eine mindestens gleich günstige werden zu wollen, wie aus den amtlichen Mitteilungen über den Grenzverkehr für die Monate Januar bis Mai incl. hervorgeht. — Der „Berliner Vant- und Handels-Zeitung“ entnehmen wir darüber Folgendes: Die jetzt vorliegenden Ausweise über die Ein- und Ausfuhr von Eisen und Stahl im deutschen Zollgebiet in den ersten fünf Monaten d. J. lassen, wie die „Fr. F. C.“ schreibt, auf neue erkennen, in welchem steigenden Maße die deutsche Eisenindustrie für das Ausland beschäftigt ist. Nach den absoluten Zahlen dauert dieselbe Bewegung, welche schon seit einiger Zeit in der Eisenindustrie wie in anderen Industrien beobachtet worden ist, fort; mit einer Abnahme der Einfuhr geht eine Zunahme der Ausfuhr Hand in Hand. Die letztere läßt sich vornehmlich an der Steigerung konstatieren, welche der nach Abzug der Einfuhr verbleibende Ueberschuß der Ausfuhr bei allen Hauptexportartikeln erfahren hat. So ist die Mehrausfuhr in den ersten fünf Monaten d. J. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres gestiegen bei Eisenblech von 279 153 Ctr. auf 616 537 Ctr., bei Eisenbahnschienen von 766 741 Ctr.

Dieser Sachlage gegenüber haben denn auch bereits verschiedene Handelskammern in ihren Jahresberichten pro 1877 sich in einer Weise ausgesprochen, welche sehr verständlich ist von der bei Gelegenheit des jetzigen Wahltages so lehrhaft zu Tage getretenen, wie u. A. der Bericht der halle'schen Handelskammer in der Einleitung der speziellen Berichte über die Maschinenindustrie sehr vorzüglich nur sagt: „Die Konfaren des Auslandes sohl nach Wegfall der Zölle auf Maschinen höherer geworden sein, und wird daher Beobachtung strengerer Reciprocität bei Abschluß und Erneuerung von Handelsverträgen gefordert.“ — Die oben angeführten statistischen Mitteilungen werden diesem „sol“ wohl den letzten Rest seiner Wirkung nehmen.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Wartenparochie:** Den 22. Juli der Rechnungsführer Kunze mit F. B. Paul.  
**Ulrichsparochie:** Den 6. Juli der Handelsmann Schneider in Berlin mit E. D. E. Dieckman. — Den 17. der Kupferschmied Thiele mit G. R. V. Erbs. — Den 21. der Schlosser Erber mit F. G. G. Schenemann.  
**Dankfughe:** Den 20. Juli der Handarbeiter Engelbert mit W. G. G. Schweiß. — Den 21. der Dienstmann Schulze mit F. F. Kunze geb. Ritterich. — Den 22. Juli der Drempfänger Tausch zu Berlin mit E. M. Johnson.  
**Neumarkt:** Den 21. Juli der Schlosser Schrant mit E. Hessebarth.  
**Glauchau:** Den 18. Juli der Schuldirektor zu Arensdsee Dr. Pagel mit E. Röder. — Den 21. der Handarbeiter Hueste mit L. M. A. Langewald. — Der Bahnwärter Nefel mit L. F. Teide.

**Geborene und Getraute:**  
**Wartenparochie:** Den 16. Januar dem Schriftsetzer Meyer eine T., Marie Luise Anna. — Den 8. Mai dem Kupferer Schöne eine T., Henriette Anna. — Den 29. dem Arbeiter Meyer eine T., Auguste Luise. — Den 1. Juni dem Banntassenbienen Schulz ein S., Theodor Bruno. — Den 18. dem Komptoirist Rente ein S., August Paul Wilhelm.

**Ulrichsparochie:** Den 6. November 1876 dem Tischler Striegel ein S., Karl Hermann. — Den 25. November 1877 dem Kaufmann Tiemann eine T., Anna Frieda Meta. — Den 30. Dezember dem Kofferträger Kahle eine T., Henriette Elisabeth. — Den 27. Januar 1878 dem Schlosser Bernhardt eine T., Franziska Olga Wally. — Den 26. April dem Tapezierer und Dekorateur Jöbke eine T., Anna Martha. — Den 12. Mai dem Anseher Richter eine T., Pauline Luise Elisabeth. — Den 1. Juni dem Handelsmann Bernstein eine T., Elisabeth. — Den 10. dem Schlossermeister Krug eine T., Marie Theresie Emma. — Den 5. Juli dem Schuhmacher Unerst ein S., Franz Josef. — Den 18. ein unehel. S., Otto.

**Wartenparochie:** Den 2. Januar dem Handarbeiter Richter ein S., Willy. — Den 12. März dem Handarbeiter Ehrentraut ein S., Hermann Paul. — Den 1. Mai dem Schneidermeister Berger ein S., Emil. — Den 23. dem Barbier und Friseur Rosenblatt eine T., Rosalie Gertrud Dorothee. — Den 26. dem Stellmachermeister Pelsch ein S., Paul Willy. — Den 3. Juni dem Eisenarbeiter Meyer ein S., Paul Richard. — Den 5. dem Handarbeiter Kugel ein S., Paul Willy. — Den 30. dem Kupferwaarenfabrikanten Keil ein S., Theodor. — Den 14. Juli ein unehel. S., Albert Alwin. — Eine unehel. T., Helene Anna. — Den 6. ein unehel. S., Otto.

**Dankfughe:** Den 11. März ein unehel. T., Emma Frieda. — Den 1. April dem Handelsmann Minimental eine T., Amalie Luise.  
**Neumarkt:** Den 17. September 1877 dem Mechaniker Döffe eine T., Johanne Ida Auguste. — Den 12. Dezember dem Müller Paulitz ein S., Paul Richard. — Den 16. Januar 1878 dem Schmidt Reichert ein S., Paul Wilhelm. — Den 5. April dem Schmied Köhl ein S., Ida Martha. — Den 24. dem Arbeiter Süße ein S., Erdmann Walter. — Den 27. dem Klempner Schwedler ein S., Hugo Paul. — Den 10. Juni dem Maler Bauer ein S., Friedrich Bernhard.

**Glauchau:** Den 27. Juni 1877 dem Handarbeiter Dammberg ein S., Fritz August Karl. — Den 26. Dezember dem Steinbauer Meinhardt ein S., Friedrich Karl. — Den 3. April 1878 dem Handarbeiter Wehbart ein S., Friedrich Wilhelm Franz. — Den 24. dem Fabrikarbeiter Blum eine T., Marie. — Den 20. Mai dem Handarbeiter Boygt ein S., Eduard Friedrich Karl. — Den 2. Juni dem Maschinenwärter Schlegel eine T., Elisabeth Anna Margarethe.

**Bermischtes.**

— Ein amerikanisches Kabeltelegramm meldete den Tod des „grain king of America“, des Kornhändlers Isaac Friedländer. Die Bedeutung des Mannes für die Geschäftswelt erhellt am besten aus dem Umstande, daß durch die Nachricht von seinem Hinscheiden die Börse in ihrem Tagescourse erheblich beeinflusst ward.

**Bekanntmachung.**

Nach dem durch Beschluß beider städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizeiverwaltung für den westlichen Theil der Breitenstraße und zwar für die Grundstücke Nr. 17 bis 20 eine neue Baufluchtlinie bestimmt und jenseits der nach Vorschrift des Gesetzes vom 2. Juli 1875 hiervon benachrichtigten Grundstücks-Besitzer innerhalb der beizehnten präclüßlichen Frist von 4 Wochen Einwendungen gegen den betreffenden Plan nicht erhoben worden sind, wird derselbe hiermit für endgültig festgestellt erklärt.  
 Zudem dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird gleichzeitig bemerkt, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan während der nächsten 4 Wochen im Polizei-Sekretariat II, Zimmer Nr. 16 zu Sebermanns Einsicht ausliegt.  
 Halle, den 25. Juli 1878.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Erneuerung, resp. Umlegung des Steinpflasters  
 1. auf der **Behitz-Mürcener Kreis-Chaussee** in Station 3,3—4,1, veranschlagt zu 2000 Mark,  
 2. auf der **Gariena-Rothenerburger Kreis-Chaussee** in Station 3,0—3,2, veranschlagt zu 495 Mark,  
 3. auf der **Blöß-Dömnitzer Kreis-Chaussee** in Station 29,7 × 5—29,9 × 9, veranschlagt zu 363 Mark,  
 soll im Wege öffentlicher Submission in einzelnen Losen vergeben werden.  
 Begüßliche Offerten sind bis  
**Donnerstag den 1. August Vormittags 11 Uhr**  
 im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion, gr. Steinstraße Nr. 41, 2 Treppen, abzugeben, woselbst auch die Bedingungen nebst Anschlag einzusehen sind.  
 Halle, den 25. Juli 1878.

Die Landes-Bau-Inspektion Halle.

**Bekanntmachung.**

Die Ermittlung des Ergebnisses der am 30. d. Mts. stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag im 4. Wahlbezirk — Stadt Halle und Saalkreis — wird nach Maßgabe des § 26, sequ. des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 am 3. August d. Jg. Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathsaule — Sitzungszimmer der Stadtverordneten — stattfinden.  
 Halle a/S., den 26. Juli 1878.

Der Wahl-Kommissar.  
 Landrath des Saalkreises  
 C. v. Krosigk.

**Bekanntmachung.**

Die Ausführung der **Pflasterarbeiten** zur Umwandlung der Steinpflasterbahn in Pflaster auf der **Halle-Bernburger Chaussee** in Station 31,1 × 45 — 31,9 × 45, veranschlagt zu 2600 Mark, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.  
 Begüßliche Offerten sind bis  
**Donnerstag den 1. August Vormittags 11 Uhr**  
 im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion gr. Steinstraße 41, 2 Treppen, abzugeben, woselbst auch die Bedingungen nebst Anschlag einzusehen sind.  
 Halle, den 25. Juli 1878.

**Submission.**

Die Herstellung der Pflasterung des Durchbruchs große Brauhausgasse — neue Promenade soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Reklamanten wollen ihre Offerten bis zum  
**1. August 1878 Vormittags 11 Uhr**  
 auf dem Stadtbauamt einreichen, woselbst die Bedingungen pp. offen liegen.  
 Halle, den 24. Juli 1878.  
 Der Stadtbaurath  
 W. Schulz.



